

Der Schmetterling.

Ein

Flugblatt zum Spiegel.



22.

Mittwoch, 28. November.

1838.

Theater.

Vest h. (Vietro Bono. — Elias Regenwurm.) Es gibt sehr viele erste Akrobaten in der Welt! Wir könnten selbst ein Duzend aufzählen, und das Publikum in Vesth wird sich wohl auch noch der Chiarinis, der Navelis, Dalot's, u. besonders recht frisch der Averinos, die sich sämmtlich erste Akrobaten nannten, erinnern; aber wenn wir diesen Herren ihre Priorität nicht streitig machen wollen, so hat Vietro Bono, genannt Diavoletto, volles Recht sich Erster der Ersten zu nennen, und das bewies er den Vesthern am 23. d. M. bei seiner ersten Vorstellung im Theater ganz unwiderleglich. Es war ein hüfterer Novemberabend; der Regen fiel in Strömen; der Boden war empfanglich u. gerührt; das schmale Trottoir unserer Stadt, wegen der fürchtbaren Traufe, ungangbar; die Straßen waren öde und leer — doch nicht so sehr das Theater, in dem sich zwar kein sehr zahlreiches, aber doch immer ein Publikum in ziemlich imponirender Menge einfand, um Vietro Bono und seine Gesellschaft kennen zu lernen, und gewis, hätte es gewunkt, was es nach dieser Vorstellung erfahren, das Haus würde, trotz Unwetter und Straßenschmutz, gedrängt voll gewesen sein. Wir übergehen den Ludovico Bono, die An-

nette Bono, und selbst die gräßliche Mad. Bono sc., als mittelmäßig im Verhältniß zu dem Folgenden, ganz; kommt aber die Reihe an Hrn. Vietro Vediani, so müssen wir uns vor einem Titanen beugen, der von dem schmalen hänsförmigen Pfade aus Luftreifen unternimmt, die nur der höchsten Muskelkraft, Selensigkeit und Elastizität in so vollendetem Grade gelingen können. Man weiß nicht, soll man mehr über die Kühnheit oder die Unsehlbarkeit dieses Gymnastikers staunen. Dieses Wilde und nichtsdestoweniger Symmetrische in den verwegenen Saltos, diese blitzschnellen Wendungen und diese ungemeine Gefügigkeit des Körpers erwecken Grauen und Bewunderung, und in der That würden wir glauben, daß dieser Akrobat schon den Gipfel seiner Kunst erreicht habe, kämen wir nicht bald zu der Ueberzeugung, daß es Meister über Meister gibt. Hr. Vietro Bono, von seinen Landsleuten „Teufelhe“ (Diavoletto) genannt, betritt jetzt die Schaubühne seines Wirkens, den gespannten Seil und eine neue Wunderwelt erschließt sich unsern Augen. Der hat den Chimborasso seiner Kunst erstiegen. Unglaublich, wenn man es nicht sieht! Wir gelangten zur Erfahrung, daß auch in der Seiltänzerei eine Virtuosität vorhanden ist. Wir fanden hier Läufe, Kouladen, Passagen, ja so-

gar Triller mit den Beinen auf einem zollbreiten Boden bergestalt ausgeführt, daß sie in das Gebiet des Aesthetisch-Schönen, Streifen und dem Auge eine Ergötzlichkeit gewähren, an der sich auch ein gebildeter Geschmack weiden könnte. Und nun vollends diese Riesensprünge! Diese bilderreichen Attitüden in der Luft ausgeführt; horizontal, diagonal und vertikal, gleichviel, immer wird das Ziel erreicht, und nach den schwierigsten Ausflügen in die höheren Regionen, nach unmenschlichen Saltomortales, kehrt er alsbald wieder wie festgebannt auf seinem schmalen Pfade, unbeweglich, triumphierend und nimmt flugs wieder neue Exkursionen vor. — Die Exerzitionen ohne Balancirstange erzeugen neues Staunen. Da er das Gleichgewicht fast eben so sicher zu beherrschen weiß, als mit denselben. — Was die athletischen Kraftübungen u. plastischen Stellungen, ausgeführt von Pietro Bozvo u. Pietro Vebiani, anbelangt, so sind sie ebenfalls kolossal. Die Attitüden sind ganz in antiker Form, wahrhaft schön zu nennen, und die dabei bewiesene Körperstärke, die sich aus allen Gliedmassen kund gibt, ist das Non plus ultra, was wir in diesem Genre je sahen. — Das erstaunte u. von Grauen und Ueberraschung ergriffene Publikum wußte sich in den Ausbrüchen seines Beifalls kaum zu mäßigen und die beiden Gymnastiker wurden unzählige Mal mit donnerndem Lärm hervorgerufen. — Bevor wir schließen, müssen wir noch etwas erwähnen, das uns ziemlich auffiel, nämlich eines Dinges, das wie ein Bajazzo aussah u. mit dem wir ein Wort zu sprechen hätten, wenn er deutsch verstünde. Wir würden ihn fragen, warum er denn eigentlich ein Bajazzo ist? Er lege das Leinenkleid und die graue gespitzte Fisklappe ab, und dann würde es bei ihm vollkommen „Spaf

bei Seite“ heißen, denn es bliebe kein Schatten mehr davon zurück. Im Ernste aber ist er ein sehr acceptabler Seiltänzer. Er sollte es dabei bewenden lassen und sein serjösos Meufere nicht durch einen Narrenanzug entstellen. — Vor dieser Produktion ward die alte Schikanebergsche Postle, „das abgebrannte Haus“, gegeben, in welchem Mad. Huth, als Schusterin, Hr. Gäbe, als Schuster u. Hr. Fröhlich, als Schwabe, sehr belustigten. — Tags darauf hatten wir eine Novität im Gebiete der Postle auf unserer Bühne. „Elias Regenwurm“, Postle in zwei Akten von Hopp, mit Musik von Julius Hopp, kam als Benefize der Mad. Klimmetsch zur ersten Aufführung. Ein oft schon dagewesenes Quiproquo, wodurch ein armer Teufel für einen vornehmen Herrn gehalten wird, und ihm dieser gewaltsam aufdisputiert wird, bildet die Handlung dieses Stücks, das einige sehr drollige Situationen hat. Auch einige Wize lassen sich gut anhören u. das Ganze unterhielt ziemlich. Die Musik ist unbedeutend. Hr. Kott gab den Elias Regenwurm, der eigentlich für die Individualität Nestroys berechnet scheint, mit vieler Laune und erwarb sich großen Beifall. Herr Rosen Schön gab den überspannten Jagdfreund mit ächt weibmännischer Verbheit. Die Damen Thome und Klimmetsch, so wie die Herren Treumann, Just, Fröhlich und Macho spielten recht löblich.

Varié. Im Oktober wurden auf den Pariser Theatern achtzehn Neuigkeiten, von sechsundzwanzig Verfassern gegeben. Die bedeutendsten darunter waren Maria Padilla, Trauerspiel von Ancelot, u. der lange erwartete Brauer von Preston, die sehr gelungene komische Oper von Adam. Der Oktober war der Theater-Monat im Laufe des Jahres, wo am wenigsten Neuigkeiten gegeben wurden, und die Theaterklassen

sich
hätte
tre
zenb
Mon
neue
Nicht
Mitt
das
schen
del,
sonde

linge
berei
in W
Einta
wärti
derzu
aus
welch
schöne
Bild
einem
gestat
das
widm
dig u
ben v
ler un
allen
E. M
den
zeugu
sich fü
Louise
und C
und si
Feld
größte
Der H
„der
ner na

sich der reichsten Einnahmen zu erfreuen hatten. So erinnert man sich im Theatre français lange nicht einer so glänzenden Einnahme, als die des vorigen Monats, sie betrug 80,000 Frks. Die neue Tragödie, ein anderes Drama, Richard Savoye, das sehr ansprach, die Rückkehr der Mademoiselle Mars, und das erste Auftreten einer jungen tragischen Schauspielerin, Mademoiselle Rachel, die sehr gerühmt wird, trugen besonders dazu bei.

Literatur.

Wien. Die bunten Schmetterlinge, Almanach genannt, schwärmen bereits in unserm literarischen Horizonte in Massa umher, und sind nur der Einladungen der schönen Blumen gewärtig, um sich auf ihre Blätter niederzulassen, aber nicht um Süßigkeiten aus ihnen zu saugen, sondern ihnen welche mitzutheilen. Wir rathen unsern schönen Leserinnen, denen unser neues Bild von den Blumen gilt, wenn sie einem dieser Schmetterlinge den Zutritt gestatten wollen, ihre Wahl vorerst auf das, ihnen seit siebzehn Jahren gewidmete Taschenbuch, betitelt: „Huldigung den Frauen“, herausgegeben von J. F. Castelli (Wien bei Tendler und Schäfer u. Pesty zu haben in allen Buchhandlungen à 3 fl. 30 fr. C. M.) zu richten; denn wir können den Jahrgang 1839 aus eigener Ueberszeugung bestens empfehlen. Hier finden sich fünf Erzählungen u. Novellen von Louise Beck, Meynert, Netwald, Sold und Straube, die alle interessant sind und sich sehr gut lesen lassen. — Das Feld der Gedichte ist sehr reichlich und größtentheils gebiegen bedacht worden. Der Herausgeber selbst, J. F. Castelli, „der Lebbedichter“, wie ihn Müllner nannte, hat uns nur mit einer

Gabe beschenkt, aber mit einer sehr anmuthigen. Uebrigens arbeiteten fast alle Celebritäten des österröischen Varnasses mit und wir begegnen darin mit Vergnügen den Namen Hammer-Purgstall, J. G. Seidl, J. N. Vogl, Nikolaus Lenau, Feuchtersteben, Pannasch und anderen ausgezeichneten. — Die sechs herrlichen Stahlstiche, eine Gallerie aus dem Frauenleben darstellend und poetisch erläutert von J. N. Vogl, sind wahre Zierden dieses Almanachs. Druck, Papier und Einband sind sehr sauber und elegant. Somit eignet sich dieses Taschenbuch als eine angenehme u. sehr zweckmäßige Neujaarspende.

Mignon-Zeitung.

Stuttgart. Im Württembergischen zeigen sich große Schwierigkeiten bei der angeordneten Todtenschau. In mehreren Dörfern ist das Geschäft dem Schreiner anvertraut, weil er den Sarg doch zu machen habe. Die Wundärzte wollens nicht übernehmen, weil ihnen der Lohn zu schlecht und die Arbeit zu „wisch“ (wüß) ist. In einem Städtchen kam neulich der Leichenbeschauer, ein Leinweber, um ein todttes Kind zu besichtigen. „Das ist maustodt“, sagte er zu dem Vater. Nein, sagt dieser, er irrt sich, das Kind schläft nur und ist gesund, dort in jenem Bette liegt das gestorbene Kind. Der Mann geht zu dem andern Bett und spricht: „nun, so ist das maustodt.“

Buntes aus London. Das neueste Heft der Monatschrift: The Temperance Penny Magazine, Vol. III. No 35, Oktober 1838, enthält eine sehr lobende Rezension des lateinischen Werkes: Tractatus de Abusu alcoholicorum. Quem elucubratus est Moses Rosenthal, Med. et Chir. Dr. Vindobonae 1837. Hr. Dr. Rosenthal ist ein geborner Pestyher, und praktizirt gegenwärtig mit Glück in London. — Es gibt in England jetzt nur noch einen einzigen

Schauspieler, der noch mit Garrick spielte, er heißt Byron, und war der berühmteste Arlequin seiner Zeit. Sechszwölfzig Jahre alt, ist er noch sehr rüstig, und erzählt gern Anekdoten u. Geschichten aus der Zeit, wo seine Späße oft das Haus zu unwiderstehlichem Lachen hinrissen.

Berlin. Wie weit wird Rezensenten-Unsinn noch gehen! Ein Berliner Korrespondent der Gazette musicale spricht über Paul Taglioni's „Geeräuber“ mit folgenden Worten: „Paul Taglioni, der Bruder der berühmten Tänzerin, hat so eben in Berlin sein Ballet: „Der Geeräuber“, ausführen lassen, in welchem seine Frau durch die Grazie und Leichtigkeit ihrer Was sich des Namens Taglioni würdig zeigte. In ihren Gesten und auf ihrem reizenden Gesichte spiegelte sich die Poesie des Lord Byron, der so oft von seinen Uebersetzern gemeinigt wurde, auf das Klarste ab!“

Dresden. Am 5. Nov. stürzte sich hier bei hellem Tage, u. Angesichts vieler Menschen, der Architekt Menzel, ein Mann von 33 Jahren, von der Elbbrücke hinab. Man konnte ihn nicht retten, fand auch späterhin den Leichnam nicht, wie die Polizeibehörde selbst bekannt macht, indem sie um Mittheilung bittet, falls der genau beschriebene Unglückliche aufgefunden werden sollte.

Buntes aus Paris. Alle Reizende versichern, daß die Beine der Pariserinnen vorzüglich schön sind. Ein Engländer schreibt dies dem schlechten Pflaster in der Hauptstadt zu, das die Damen nöthige, immer auf den Zehen zu gehen, wodurch die Wadenmuskeln gestärkt und die Knöchel gut ausgebildet würden. Es ist nicht selten, auf den Pariser sehr schmutzigen Straßen ziem-

lich hoch aufgeschürzte Damen in blenden weißen Strümpfen gehen zu sehen, welche auch nicht das kleinste Schmutz flecken an die Strümpfe bekommen, obgleich der Schmutz auf der Straße fast fließt. In den Hauptstraßen sind seit einiger Zeit Trottoirs gelegt worden, und hier können denn die Damen mit dem ganzen Fuße auftreten. Hoffentlich werden dadurch die Füßchen der Pariserinnen nicht größer. — In Boulogne für Mer machte sich leztlich im Theater ein Engländer einen besondern Spaß. Er saß im zweiten Range und hatte neben sich ein großes Valet. Nach Beendigung des Stükes machte er dieses Valet auf und warf in die Logen des ersten Ranges kostbare — Handschuhe. Die Damen, auf deren Knie dieser Handschuhregen fiel, kamen in große Verlegenheit; das Varterre lachte u. applaudirte. — Die Gazette des Hospitaur macht im 12ten Bande No 83 eine Mittheilung, wonach es sich nach den vielfältig wiederholten Versuchen herausgestellt habe, daß zwei bis drei Löffel des Johnson'schen Syrups, mit etwas warmem Wasser vermischt, genügen, um den hartnäckigsten Husten zu stillen, und die latharhalischen Anfälle verschwinden zu machen.

München. Wie ergeblich und reich der Gewerbestand der Bierbrauer und das Sudwesen in München ist, möge der vor einigen Wochen Staat gekaufte Kauf des Kappelerbräuhauses um eine Summe von mehr als 110,000 Gulden, durch den Kaufmann Giuline von dem Militärfonds, als früherem Eigentümer, und der jetzt gemachte Kauf einer andern Bierbrauerei durch den Rittmeister Mayer um 140,000 fl. barthun.

Bamberg. Die Auswanderung sucht kommt auch unter die Kinder. In Raumburg sind zwei „europamäde“ Jungen durchgegangen, aber schon in Duerfurt polizeilich wieder aufgegriffen worden. Sie hatten Geld und Terzerole.



Vest
ma.) De
staunlich
Bono er
zender h
den stets
einstimm
Die fünf
abend, k
fülltes H
sind es „
no und
glaublich
der „Mit
Exercitien
ohne Bal
ultra in
hoben S
Lust, die
Kunststück
vor ihm j
schen Stell
Hrn. Wen
die an die
Titanen er
te sich lau
Nach der
und zwingt
Lächeln ab.
Ein Hoffnu
stern kam
ein neues